

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auswärtigen 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,25 Mk. Die einzelnen Nummern werden mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sperrstunden der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr.

Anzeigengebühren: Für die 6 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Retikamen außerhalb des Inlandsteils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Genehmigung nicht gestattet.

Nr. 114.

Sonntag, den 16. Mai 1909.

149. Jahrgang.

1. Hauptblatt.

Nachstehende Personen sorgen nicht für ihre Familien, so daß dieselben aus öffentlichen Mitteln Unterhaltungen gewährt werden muß:

1. Pease, Karl, Maurer geb. 9. Januar 1871 in Weitzenlee.
2. Fischer, Wilhelm, Former geb. 26. Dezember 1864 in Serbitz.
3. Ludwig, Ida, unverschlichte geb. 23. April 1885 in Merseburg.
4. Trojatz, Karl Arbeiter geb. 12. Januar 1869 in Ullrich.
5. Kreschmar, gen. Groß, Alfred, Dreher geb. 23. April 1873 in Merseburg.
6. Fischer, August, Maurer geb. 25. April 1862 in Tschotzschwitz.
7. Terne, Hermann, Arbeiter geb. 20. Februar 1867 zu Merseburg.
8. Stolting, Thomas, Arbeiter geb. 17. Dezember 1867 in Radomitz.
9. Jentsch, Gustav, Müller geb. 26. Juli 1874 zu Wöndtschitz.

Sie eruchen um Mitteilung der Aufnahmestelle der Benannten. (1083)

Merseburg, den 10. Mai 1909.

Die Armen-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Königl. Eisenbahn-Direktion zu Halle a. S. beabsichtigt auf Bahnhöfen Schaffelbänke, da die vorhandenen Glanzanlagen zur Bewältigung des Verkehrs nicht mehr ausreichen eine Erweiterung der Ladegleise herbeizuführen.

Der hierüber aufgestellte Entwurf liegt vom 19. Mai d. J. ab 14 Tage lang im Magistratsbureau zu Schaffelbänke während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen. Während der Offenlegung kann jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den Entwurf erheben.

Maren Grichjen.

55. Roman von J. Joch.

„Und Du sagtest nichts zu Deiner Verteidigung?“

„Sie haben mich garnicht vorgelassen! Und denen, die mich fragten, antwortete ich etwas von einem unglücklichen Zufall, der mir die Notwendigkeit vorenthalten hätte.“

„Wann erlaubst Du von der Unterschlagung?“

„Als Almutz bei kindlich übermütigem Spiel im Gluckesburger Park den wertvollsten Ring aus ihrer Tasche verlor. Daß mich ich wußte von dem, was nun folgte. Ich habe ihn versteckt, wenn ich auch nie vergessen kann, daß sie, mit dieser Schuld beladen, so schrankenlos das Vergnügen auskosten vermochte.“

„Und seit diesem Tage holt Dich niemand mehr?“

„Mit Ausnahme von wenigen Familien habe ich meine Praxis nur noch bei den Armen.“

„Sie werden vergessen, Hans Oluf“, rief Maren erregt. „Almutz hätte sofort zu der armen Mutter hingehen und ihre Schuld eingestehen müssen. Sie kann es noch —“

„Jetzt ist es zu spät. Du weißt nicht, Maren, was es heißt, wenn man in einer kleinen Stadt gegen irgend einen Menschen Stellung nimmt. Man hat mich benedict, mit mein rasches Vordrücken mißgönnt

Einige Einwendungen sind bei dem Unterzeichneten während der Auslegungsfrist schriftlich einzureichen oder mündlich vormittags zwischen 9 und 12 Uhr zu Protokoll zu geben.

Merseburg, den 8. Mai 1909.

Der Königl. Landrat.

J. W. Wagnold.

Der Gipfel der Wirrnisse.

Merseburg, 15. Mai.

Es ist nicht ganz leicht, sich in dem Labyrinth der Finanzreform-Vorlage, wie diese sich im Laufe von sechs Monaten gestaltet hat, noch zurecht zu finden. „Die Lage ist bitter ernst“, schrieb vor einiger Zeit die „Norddeutsche“, die Lage ist seitdem eher noch erster geworden, sofern das überhaupt noch möglich ist; die Entnahmen der Reichskasse sind gegen den Vorschlag um 130 Mill. Mark zurück gebracht, und um überhaupt weiter wirtschaften zu können, wird der Weg der Anleihen beschritten, von denen erst in jüngster Zeit wieder mehrere hundert Millionen neu aufgenommen worden sind.

Die Finanzreform ist eine Notwendigkeit, soll nicht die ganze materielle Existenz des Deutschen Reiches in Frage gestellt werden. Die Schwierigkeiten, sie aufzulegen zu bringen, sind sehr groß, die Befürchtungen sind nicht dahin zu bringen, ihre Zustimmung für Staatseinkünfte und die trotz etner Steuern zu geben.

Nicht genug der unendlichen Schwierigkeiten, taucht eine neue auf, eine schwer ins Gewicht fallende, deren sich bisher noch niemand verschonte: der Bundesrat!

Das kommt liberalen und man möchte sagen, verblüffend!

Der Berliner Mitarbeiter der „Münchener Neuest.“ bringt einen längeren Artikel mit der Überschrift: „Finanzreform und Bundesrat“, worin es u. a. heißt:

„Selbst wenn der Reichsanwalt mit den Botschaften und diese unter sich ein Kompromiß vereinbaren, dessen Möglichkeit auf der Grundlage von Konzessionen in der Spiritussteuer und einer Erhöhung der jetzigen Erbschaftsteuer, der Wertwachstumssteuer und der Erhöhung der Marzipala betrage heute annehmbar wird, so ist es doch in hohem Grade zweifelhaft, ob im Bundesrat eine Mehrheit dafür zu finden ist. Fürst Bismarck mag vom Kaiser und Königin Vollmacht haben, und damit sowohl über die preußischen Stimmen im Bundesrat verfügen, als auch die Ermächtigung zur Reichstagsauflösung. Damit ist aber noch keineswegs gesagt, daß er die erforderliche Zustimmung der anderen Einzelregierungen in ihrer Mehrheit für ein Kompromiß oder eine Auflösung ertönen. Wir sind gut informiert, wenn wir sagen, daß bei sehr maßgebenden Bundesstaaten eine tiefergehende Bestimmung über den Gang der Ereignisse herrscht und daß diese sich nicht nur gegen den Reichstag und seine Kommission wendet. Auf alle Fälle wird man gut tun, bei Vermutungen und Spekulationen über die Finanzreform den Bundesrat nicht auszuweichen, in dem der Reichsanwalt zwar zu sitzen, aber Preußen doch nur primus inter pares mit seinen 17 Stimmen unter 58 ist.“

Der Artikel überläßt es dem Leser, sich die Frage, gegen wen oder gegen was sich die Bestimmung richtet, selbst zu beantworten.

Konjunktions-Verständnis?

Die Verhältnisse anlässlich der Beratung der Finanzreform haben sich dezent gestaltet, daß auch die erfahrensten und gewandtesten Parlamentarier und Politiker außerhande sind, zu beurteilen, wie sich die Lage in nächster Zeit klären wird. Daß die Regierung

mit den Konföderativen verhandelt, scheint noch den in der vorigen Nummer wiedergegebenen Auslassungen der „Münch. Neuest.“ zu entsprechen, und, sofern es sich nicht um einen Schreckensfall handelt, der den Liberalen gilt, scheint man die letzteren regierungsseitig fallen lassen zu wollen, wenn sie keine verbindende Zusage wegen der indirekten Steuern machen, was bis jetzt nicht geschehen ist.

Die „Frankfurter Zeitung“, welche im Gegensatz zu Bismarcks Zeiten seit mehreren Jahren Informationen aus der Reichskasse erhält, bringt folgenden Artikel ihres Berliner Mitarbeiters:

„Nur haben noch keine verbindlichen Vereinbarungen stattgefunden, die Regierung aber, oder sagen wir, Euer mein Euer Gehört, der Herr Reichsanwalt Fürst von Bismarck, befindet sich auf dem Wege, die Finanzreform mit den Konföderativen zu denen auch andere Teile der Reichsbeamten werden, dem Zentrum und seinen Affilierten zu machen. Auf wirkliche Befürworter, die allen Weg und alle Arten des Befürwortens gleichmäßig treffen würden, muß dabei natürlich gemäß dem Willen der Herr von Seydewitz geführten Konföderativen verzichtet werden, und man wird unter der falschen Bezeichnung von Befürwortern in der Hauptfrage zu Umsatz- und Verkaufszwecken greifen, die das mobile Kapital treffen. Es ist kein Zweifel mehr, daß die Dinge so gehen sollen, und es ist wahrscheinlich, daß sie so gehen werden, denn sobald erst einmal der Konflikt darauf verzichtet haben wird, eine wirkliche gleichmäßige Befürworter im Reich einzuführen und auf den liberalen Nebenblock zu verzichten, gegen welchen sich der Widerstand der preußischen Konföderativen gerichtet hat, dann wird die aus Konföderativen und Zentrum bestehende agrarische Mehrheit des Reichstages sich über 400 Millionen indirekte

— nun fand man eine Handhabe, um mich und meine Frau zu verleumben. Es ist nur schlimm, daß damit auch eine Fehlführung bedroht wird. Geht es so weiter, so muß ich wandern. Und was es heißt, als Arzt in einer fremden Stadt Fuß zu fassen, das ist mir klar bewußt; hier war mit der Woburn vorbereitet, denn mein Vater war sehr beliebt, wenn auch sein Wissen veraltet war.“

„Habt Ihr nun zur Genüge über mich zu Gericht gesprochen?“ schlug Almutz helle Stimme in das trübe Schweigen der beiden hinein. Da stand sie in der geöffneten Tür und mit ihr brach über die Schwelle das flutende Sonnenlicht und umwogte ein Bild glühenden Lebens und strahlender Schönheit.

Die beiden ersten Menschenkinder fanden keine Antwort auf die übermütige Frage und Almutz setzte sich schmolend zu ihnen. An diesem Abend fehlte in dem kleinen Kreis das flutende Sonnenlicht und umwogte ein Bild glühenden Lebens und strahlender Schönheit.

Die beiden ersten Menschenkinder fanden keine Antwort auf die übermütige Frage und Almutz setzte sich schmolend zu ihnen. An diesem Abend fehlte in dem kleinen Kreis das flutende Sonnenlicht und umwogte ein Bild glühenden Lebens und strahlender Schönheit.

Bei der jungen Frau hielten Scham und Reue nicht lange vor. Sie ließ stumm die Vorwürfe Maren über sich ergehen, schüttelte sich wie nach einem Sturzbad und gesch dann um so glücklicher die schönen Sonntage, die bei stetigem Wind so strahlenden Sonnenstrahlen und so lässliche Wärme brachten

wie man es an der Wasserlante sonst selten erlebte.

Tag für Tag waren die Schwefel rauf dem Wasser. Hans Oluf schloß sich zu Maren's Bedienen niemals an, er sah nach wie vor über seinen Wägen und schrieb.

„Er wird sich noch krank machen“, klagte Maren.

„Es ist ja sein eigener Wille, Maren“, antwortete Almutz ärgerlich.

„Er macht sich Sorgen, Almutz. Wovon wollt Ihr leben, wenn die Patienten ausbleiben?“

„Ach, dummes Zeug! Die Kranken werden schon wiederkommen; er ist doch der thätigste von allen. Im Winter wird es bei uns schon wieder ein- und ausgehen wie früher.“

„Hören wir es. Besser ist es jedenfalls, wenn Ihr jetzt jede unnötige Ausgabe meidet. Das elegante Sommerkleid, das Du Dir angeschafft hast, war eigentlich ganz überflüssig.“

„Das verstehst Du nicht, Maren. In Heilstrup braucht Du ja nichts, aber hier wird viele Toilette gemacht.“

„Ihr macht doch garnichts mit, Kind!“

„Meinst Du, ich wollte in Gluckesburg wie ein Menschenpudel umhergehen? Außerdem gibt doch Osteln den Fußputz.“

„Mit dem wildet Ihr nicht weit kommen, wenn Dein Mann nicht dazu verdient.“

„Est doch nicht immer so unausgeheißlich! Sieh, wie es drüben am Strand von fröhlichen Menschen wimmelt. Da beginnt

auch die Musik ihre Weisen, wie froh bin ich, daß ich mit Dir dabei sein darf.“

„Mit Hans Oluf wäre es noch viel schöner.“

„Er will doch nicht, Maren. Nun sei lieb und verbiß mit nicht den schönen Nachmittag.“

Die „Müwe“ legte bald darauf an, und Almutz hatte die Genugtuung, zu bemerken, daß sie und Maren großes Aufsehen erregten. Es war wohl besonders die Verschiedenheit der Schwefel, die aller Wille auf sie zog. In ihrer schlanken Größe einander vollkommen gleich, waren sie in ihrer hübschen und dunklen Schönheit solche Gegenstücke, daß die eine die Eigenart der andern noch hob.

Almutz hatte bald einen Reiz entdeckt, an dem sie mit Maren Platz nahm. Nun ließ sie mit Genuß die Augen umherwandern. Maren war zierlich, hörte aber mit feinsinnigem Wesen dem Spiel der Müllartafel zu, die hier konzertierte. Das Strandhotel nebst dem Logierhaus war seit Beginn der Ferien wohl besetzt. Von Hensburg und Sonderburg drachten die Dampfer eine Fülle von Gästen, doch es sehr lebhaft zügeln.

Im Nebentisch nahmen eine Anzahl Offiziere Platz; doch kaum hatten sie sich niedergelassen, als sie auch schon die schönen Madonnen entdeckten. Bewundernde Blicke aus hellen und dunklen Augen floßen zu den Schwefelern, aber nur Almutz fand Gefallen an dem so offen zu Tage tretenden Verwundung; Maren wurde diese lästig.

(Fortsetzung folgt.)

Steuern leicht einzunehmen. Sie sind schon auf dem Wege dazu. Das, was sich am Donnerstags in der Finanzkommission abgehandelt hat, war das erste deutliche Anzeichen.

Die Darstellung einer ganzen Reihe von Zeitungen, als sei der Bloch bereits gesprengt, ist unrichtig, der Bloch ist zwar gefährdet, aber die Möglichkeit, daß doch der Bloch noch die Reform macht, ist nicht ganz ausgeschlossen.

Der Reichstags-Abgeordnete Professor Dr. Gördt schreibt über die derzeitige innerpolitische Lage an die „Leipzig. Neuesten“ u. a.:

„Es gibt eigentlich nur vier Möglichkeiten, abgesehen natürlich von der Fortsetzung des gegenwärtigen Zustandes. Einmal kann eine Fortsetzung der Blockpolitik eintreten, dann müßten die Konventionen in den allerersten Tagen zur Erbanfallsteuer einwirken. Zweitens ist eine Vereinigung „Rechte und Zentrum“ möglich; diese würde ein Aufgeben der Erbanfallsteuer vorsetzen der Reichsregierung zur Voraussetzung haben. Ferner kann man an ein Bündnis der Parteien denken, was eine Entschädigung des erkrankten für die Erbanfallsteuer oder die Reichsvermögenssteuer bedingen würde; und schließlich ist eine Annahme der einzelnen Steuererlasse mit wechselseitigen Mehrheiten möglich. Die Bedingungen für das Eintreten der ersten beiden Fälle sind kaum als erfüllbar anzunehmen. Das ein Nachgeben der Mehrheit der Konventionen durchaus noch nicht ausgeschlossen ist, darf man behaupten. Aber daß sich ein solcher Vorgang in wenigen Tagen abspielen sollte, ist kaum denkbar. Genau daselbe gilt aber für die Haltung der Regierung und des Bundesrates; Reichstagswechsel und Rücktritt des Schatzkassiers können die Bahn für eine andere Steuererlasse freimachen, aber Umschichtung der Stellung des Bundesrates ist doch nicht von heute auf morgen möglich. Dagegen kann der Entschluß, sich auf wechselseitige Mehrheiten zu verlassen, wohl in Kürze gefaßt werden; aber Klarheit ist damit gewiß nicht gegeben, höchstens die, daß sich die Unklarheiten erst recht beginnen werden, da man für jede einzelne Steuer erst die Parteipolitik prüfen mußte. So bleibt eigentlich nur die Mehrheit aus Zentrum und Liberalen, die ohne äußere Hemmnisse und Schwierigkeiten in jedem Augenblicke in die Entscheidung treten könnte. Aber hier kommen dafür die inneren Widersprüche in Betracht, die durchaus nicht gering sind. Jedemfalls glauben alle die, eine Klärung der Lage von diesen Tagen erhoffen, an eine solche Zusammenstellung am allerwenigsten.“

Eine Warnung an die Adresse der Liberalen.

„Berlin, 14. Mai. Die offiziösen „Berl. Polit. Nach.“ schreiben: „Die Vorgänge in der Finanzkommission des Reichstages werden in der liberalen Presse fälschlicher Weise als eine Verengung des Vorlesens und der Liberalen charakterisiert. In Wirklichkeit hat die Mehrheit der Finanzkommission lediglich den von national-liberaler Seite ausgesprochenen Wunsch in bezug auf die Behandlung des Bandenrolenentwurfes nicht ausgesprochen. Wenn jetzt die Liberalen aus diesen Vorgängen den Anlaß hernehmen sollten, von der positiven Mitarbeit an der Reichsfinanzreform abzusehen, so wird man unwillkürlich an die Vorgänge des Jahres 1879 erinnert. Auch damals hatten die Liberalen, insonderheit die National-liberalen, es in der Hand, durch die Sicherung des neuen Bankgesetzes sich auf lange Zeit eine entscheidende Einwirkung auf die Reichspolitik zu verschaffen. Auch jetzt hätten die Liberalen das Heft in der Hand behalten können, wenn sie mit voller Kraft und erfolgreich sich für die Durchführung der Finanzreform einsetzten. Als die National-liberalen im Jahre 1879 verlagten, sprang bekanntlich das Zentrum für sie ein und hat sich dadurch für Jahre hinaus eine einflussreiche Stellung in der Reichspolitik gewonnen. Verlagen die Liberalen auch diesmal wieder, so würden sie es sich zuschreiben haben, wenn das Zentrum wiederum die Rolle des Retters in der Not spielen kann und demzufolge auch die Früchte eines solchen Vorgehens erntet. Für das Zentrum gilt heute wie 1879 die Aufrechterhaltung und wenn möglich die weitere Erhöhung der Materialumlagen, und es wird, so fürchten wir, auf diesem Wege verharren.“

Dr. Paasche und die National-liberalen.

Der Vorsitzende der Finanzkommission, Dr.

Paasche, hat den Vorsitz in derselben niedergelegt und gestern die Erklärung abgegeben, es sei in der Fraktion der Reichstages gefaßt worden, daß kein Mitglied derselben den Vorsitz übernehmen würde. Seitens des konserver. Abg. v. Richtigshofen wurde die Erklärung abgegeben, er müsse die Tatsache anerkennen, daß die Mehrheit der Kommission ihren Vorgesetzten in einer geschäftsordnungsmäßigen Frage im Stiche gelassen habe. Aber es sei keine Taktik einer Partei dabei im Spiele gewesen, auch keine persönliche Gegnerschaft. Er würde es mit seinen politischen Freunden sehr bedauern, wenn der Entschluß Dr. Paasches endgültig sein sollte.

Abg. Freiherr von Camp (Rp.) schloß sich dieser Erklärung an. Er müsse der Empfindung Ausdruck geben, daß Dr. Paasche die Geschäfte der Kommission ausgeübt geleitet habe. (Zustimmung.) Dr. Paasche genüge das Vertrauen der Kommission nach wie vor in vollem Maße trotz des gestrigen Vorfalls. (Beifall bei allen Parteien, mit Ausnahme des Zentrums.) Der gestrige Konflikt sei eine Folge des Beschlusses vom Tage vorher gewesen. Es empfehle sich, die Neuwahl des Vorsitzenden morgen vorzunehmen, weil man dadurch Zeit erhalte, die Sache zu überdenken. Auch er würde es mit seinen Freunden liebhaft bedauern, wenn die Überlegung des Vorleses durch Dr. Paasche endgültig wäre.

Auch der Abg. Raab gab für die wirtschaftliche Vereinigung die gleiche Erklärung ab. Er bemerkte, es habe keinerlei Absicht vorgelegen den Geschäftsgang zu stören oder zu erschweren. Im Gegenteil, der Vorsitzende habe die schwierigen Geschäfte trefflich geführt. Er müsse die Hoffnung ausdrücken, daß die innere Kritik der Kommission zu einem gedeihlichen Ende geführt werde.

Die Wahl des Vorsitzenden findet zu Beginn der Kommissionsitzung am Sonnabend statt.

* Halle, 14. Mai. Die „Saaleztg.“ schreibt: Herr Abg. Paasche wird — gemäß dem gestern einstimmig gefaßten Fraktionsbeschlusse — die Wiederwahl ablehnen. Man erzählt sich auch im Hause, daß die Reichsregierung mit den Führern der national-liberalen Reichsopposition in Verbindung genommen und gefragt habe, ob die National-liberalen mit den Konventionen und dem Zentrum die Reichsfinanzreform machen wollten, daß diese Anfrage aber verneint worden sei.

„Berlin, 14. Mai. Die Fraktionsvorsitzende der freisinnigen und der national-liberalen Parteien hielten während der Plenarsitzung des Reichstages eine Beratung ab, in der sie konstatierten, daß beide Parteien in der gegenwärtigen Situation im vollsten Einverständnis zu handeln entschlossen seien. Beide Parteien stehen auf dem Standpunkt, daß man nach wie vor unentwegt an der Erbschaftsteuer zu scheitern müsse. Die National-liberalen machten die Mittel aus, daß sie entschlossen seien, aus ihren Reihen einen neuen Vorsitzenden für die Finanzkommission nicht zu stellen, und daß sie den Konventionen und dem Zentrum überlassen wollten, einen neuen Vorsitzenden in Vorschlag zu bringen.“

„Berlin, 14. Mai. Der Reichstagspräsident Graf Stolberg hatte gestern nach der Plenarsitzung eine Unterredung mit dem Reichsfinanzminister. Graf Stolberg steht auf dem Standpunkt, daß das Plenum des Reichstages noch vor Pfingsten sich zum Herbst verlagern, die Finanzkommission aber ihre Beratungen nach einer kurzen Pause auch noch nach Pfingsten fortsetzen soll. Der Präsident des Reichstages will dem Fraktionenvorsitzenden den dahingehenden Vorschlag unterbreiten. Im Seniorenlombent des Reichstages, der heute zusammentritt, wird Graf Stolberg voraussichtlich bereits Mitteilung über das Ergebnis seiner Unterredung mit dem Reichsfinanzminister machen können, so daß der Seniorenlombent dann dazu Stellung zu nehmen in der Lage sein wird.“

Reichstag.

„Berlin, 14. Mai.“

In der heutigen Sitzung des Reichstages wurden zunächst die zu der Bankgesetznovelle noch vorliegenden Anträge Raab, betr. Wiedererhöhung der Bezüge des Reiches aus der Reichsbank und Verbindeverbindung der den Anteilseignern zugehörigen Erträge, in namentlicher Abstimmung abgelehnt und zwar der erste Teil mit 177 gegen 142, Zentrum und bürgerliche Linke gegen die übrigen Fraktionen, der zweite Teil (Höchstgrenze der Gesamtverbindende) mit 249 gegen 78 abgelehnt.

Artikel I der Novelle ist somit unverändert angenommen. Ebenso stimmt das Haus nach kurzer Debatte dem Artikel II zu, der den der Reichsbank zustehenden Anteil an dem Gesamtbetrag der Steuer nicht unterlegenden ungedruckten Notenumlauf auf 550 Millionen Mark, und gleichzeitig den Gesamtbetrag auf 618 771 000 Mk. erhöht, des fernern für ultimo März, Juni, Sept. und Dezember eine Erhöhung des steuerfreien Notenkontingents auf 750 Millionen Mark, bzw. des Gesamtbetrages auf 818 771 000 Mk. einsetzt.

Auch Artikel III, der den Noten der Reichsbank die Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel beilegt, wird, nachdem Abg. von Strohmeyer (H.) einen Abänderungsantrag zurückgezogen hat, unverändert genehmigt, ebenso, debattelos, der Rest des Gesetzes.

Die Petitionen, worunter eine auf Verstaatlichung der Reichsbank, werden für erledigt erklärt.

Dagegen wird einstimmig angenommen eine von der 37. Kommission vorgeschlagene Resolution, welche um einen Gesekentwurf zur Bekämpfung der Gefahren erucht, die dem Publikum durch Bankentwässerungen erwachsen, die vor Anlage von Depositen oder Spargeldern durch öffentliche oder schriftliche Auforderungen oder durch Agenten anzuzeigen.

Es folgt dann die Novelle zur Abwehr und Unterdrückung der Viehplagen. Das neue Gesetz will das Verfahren zur Bekämpfung übertragbarer Viehseuchen regeln, mit Ausnahme der Rinderpest. Vieh im Sinne des Gesetzes, sagt § 1, sind alle nahrungshausiere einschließlich der Hunde, der Katzen und des Geflügels. Als Schlachtvieh gilt Vieh, von dem angenommen ist, daß es beabsichtigt Verwendung des Fleisches zum Genusse für Menschen alsbald geschlachtet werden soll.

§ 2 überträgt die Verordnung und Durchführung der Bekämpfungsmaßregeln den Landesregierungen und deren Organen. Am meisten umstritten ist § 7, der nach der Kommissionsfassung in der Hauptsache bestimmt, daß zum Töten gegen die Gefahr der Einschleppung von übertragbaren Seuchen der Hausierer aus dem Auslande die Einfuhr lebender oder toter Tiere, tierischer Erzeugnisse oder Abfälle, sowie von Gegenständen, die Träger des Ansteckstoffes sein können, allgemein oder für bestimmte Grenzstellen verboten oder beschränkt werden kann. Außerdem hat in der Kommission, die ihre eigenen Beschlüsse wiederholt umgehoben hat, die Kosten- und die Entschädigungsfrage zu lebhaften Debatten geführt.

In der heutigen Debatte bedauert Abg. Lehmann-Jena (nl.) verschiedene der zur Regelung der Kostenfrage getroffenen Maßnahmen. Redner stellt sich im übrigen auf den Boden der Vorlage.

Auf diese und andere Ausführungen des Redners erwidert Staatssekretär des Innern Dr. von Bethmann-Hollweg: Die Zurückziehung von Väsen zur Schaden- und Entschädigungs-Versicherung ist berechtigt, weil eine Sachverständigen-Kommission eher zum Ziel gelangt, als ein ausschließlich aus Beamten bestehender Ausschuss. Beteiligte sollen, soweit es sich um allgemeine Grundrisse handelt, angehört werden. Der Staatssekretär tritt ferner den Bedenken gegen die §§ 6 und 7 entgegen; die dort vorgesehene Maßnahmen zur Abwehr von Seuchen werden nicht von untergeordneten Personen gebahndet werden. Unberechtigt ist also der Verdacht, daß Handel und Verkehr mit Vieh durch ungewollte Maßnahmen eingeschränkt oder gar verhindert werden könnten. Der Staatssekretär bittet schließlich, das Gesetz in der von der Kommission beschlossenen Fassung anzunehmen. (Beifall.)

Der folgende Redner aus dem Hause, Abg. Scheldemann (Soz.), ist heute noch genauer, wie in der ersten Sitzung, unerschütterlicher Gegner der Vorlage. Er erklärt das Gesetz, weil es jede Einfuhr aus dem Auslande untersuchen könne, kurzer Hand für „gemeingefährlich“. Er will nur die für das Inland geltenden Bestimmungen gelten lassen und genehmigen. Um so unanschuldiger bekämpft er die sog. Auslandsbestimmungen. Mit allergrößter Entschiedenheit aber wendet sich Abg. Scheldemann gegen § 7, nach dem die Grenze gesperrt werden könnte, ohne daß Seuchengefahr besteht. Abg. Scheldemann hatte mit der Behauptung geschlossen, daß der, welcher dem § 7 zustimme, bewußt das Volkswohl schädige.

Abg. Dr. Hahn (L.) behauptet das Gegenteil. Dem Volkswohl leidet den größten Dienst, wer für § 7 stimmt. Der konserver-

tiere Redner erinnert an die Bedeutung der Viehhaltung für Deutschland und weist die Unterstellung, als bestwörteten die „Agrarier“ die Schutzmaßregeln gegen Seuchen; nur, um die Viehpreise zu erhöhen, mit Entschiedenheit zurück.

Landwirtschaftsminister v. Arnim gibt gleichfalls zu bedenken, welche kolossalen Verluste die deutsche Viehhaltung durch die fast alljährlich auftretende Maul- und Klauenseuche erlitten hat und welche Verluste jetzt drohen, wo sich die Viehhaltung erfreulich entwickelt hat. Der Minister gibt zur Kostenfrage und zur Frage der Lenkungsmission beifällig ausgenommene Erklärungen ab und schließt mit einem nachdrücklichen Protest gegen den sozialdemokratischen Standpunkt: Streichung des § 7 würde Öffnung unserer Grenzen bedeuten. (Beifall.)

Darauf begründet Abg. Dr. Straube (fr. Vgg.) mehrere von ihm gemeinsam mit dem Abg. Fegter und Robert gestellte Anträge.

Es folgen noch mehrere Redner, die in der Mehrzahl rückhaltlos anerkennen, daß die Vorlage wesentliche Verbesserungen gegenüber dem bisherigen Zustande bringt.

Landwirtschaftsminister v. Arnim betont nochmals, das Gesamtinteresse des Landes fordere gebieterisch, daß zur Abwehr von Seuchen so streng wie möglich vorgegangen werde. Das ist in den letzten Jahren geschehen und die Wirkungen waren außerordentlich erfreulich. Man sollte daher nicht, wie es durch Anträge von freisinniger Seite beabsichtigt ist, die Aktionsfähigkeit der Regierung beschränken. (Beifall.)

In der weiteren Debatte wird u. a. treffend hervorgerufen, daß die §§ 6 und 7 des Gesetzes allerdings entbehrlich wären, wenn im Auslande ein ebenso wirksamer Seuchenschutz bestände, wie in Deutschland. Das ist aber nicht der Fall. Im Gegenteil. In den meisten unserer Nachbarstaaten, in Rußland, Frankreich, Oesterreich und Holland sind Viehseuchen an der Tagesordnung.

Ein Anschlag gegen die Grabeskirche in Jernaleu.

* Bericht, 12. Mai. Auf dem hiesigen Postamt fiel eine aus Russland angelagerte Postsendung, die für die heilige Grabeskirche angeblich von einer frommen russischen Aristokratin gestiftet worden ist, den Beamten durch ihr ungewöhnliches Gewicht auf. Als man eine Packel in die Kerse hobste, fiel man auf Eisen. Die sofortige weitere Untersuchung ergab, daß die Kerze drei Mal Dynamit enthielt. Dem Entdecker des Geheimnisses wurde von den geistlichen Kirchenbehörden ein großes Geldgeschenk übergeben.

Provinz und Umgegend.

* Dornburg a. S., 13. Mai. In dem benachbarten Naua sind in der Familie des Schneidermeisters Hansmann Verengungen vorgekommen. Die Ehefrau ist bereits gestorben. Der Ehemann und ein fünfjähriger Sohn sind noch krank. Die Leiche der Frau ist vor der Verengung von Jenaer Ärzten untersucht worden. Die Ursache ist noch unbekannt.

* Nordhausen, 12. Mai. Kurz vor der Station Jersfeld der Harzquerbahn spielten 6 bis 8 Kinder am Bahndamm, darunter das 3/4 Jahre alte Kind des Arbeiters Erlind in Wedderdorf. Als der um 6 Uhr abends in Nordhausen abgelassene Zug kurz vor der Einfahrt in Jersfeld heranfuhr, wollte das Kind etwa 10 Meter vor dem Zuge über den Bahndamm laufen. Dem Lokomotivführer, der die Gefahr erkannte, war es nicht möglich, die Maschine noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Das Kind wurde vom Trittbrett der Lokomotive erfaßt und in den Graben geschleudert, wo es mit einer schweren Kopfverletzung liegen blieb. Es starb in der folgenden Nacht.

* Halle, 15. Mai. Eine Falschmünzerei wurde in der Person der Wauerersfrau Södel hier verhaftet. Sie hat in den letzten Wochen hier eine erhebliche Menge falscher Einmarkstücke in den Verkehr gebracht, und zwar will sie selbst die Fälschlinge in einer eigens von ihr gefertigten Stempelform gefertigt haben. Ist das der Fall, dann darf sie als eine Meisterin ihrer verbrecherischen Kunst gelten, denn die Fälschlinge sind recht gute Nachahmungen.

Gerichtszettung.

* Halle, 14. Mai. Wegen den Raubmorden Trautmann wird am 20. d. M. verhandelt. Da der jugendliche Verbrecher erst 17 Jahre alt wird, ist die Strafammer zuständig. Die höchste Strafe, die ihm treffen kann, sind 15 Jahre Zuchthaus.

Jackett-Anzüge

Prima Stoffe.

Beste Zutaten.

Elegante Passform.



Preislagen

12, 15, 18, 20, 23, 26, 29, 33 bis 50 M.

unerreicht grösste Auswahl
in allen Grössen.

Oskar Zimmermann

Merseburg

Markt 13 Telephon 289.

Mitglied vom Rabatt-Sparverein.

(1078)

Apollo-Theater in Halle a. S. Sommer-Operetten-Saison 1909.

Eröffnung am 16. Mai.

Direktion: **Gustav Poller.**

Personal-Stand:

Dir. Julius Watzke, Spiel-Oberleitung. Anton Pratl, I. Regisseur. Anton Ost, Spielleiter der Operette und Posse. Ernst Lippert, II. Regisseur. Julius Papperle, Dirigent der Operette. Rudolf Kipke, I. Kapellmeister und stellvertretender Dirigent der Operette. Hans Karras, Inspizient. Mizzi Brabe, Souffleuse. Bety Menzel, Requisiteurin. Carl Fried, Ober-Garderobier. Marie Fischer, Garderobière.

Darstellendes Personal:

Herrn:		Erich Schilde, II. Chortenor.	Mizzi Watzke, kl. Gesangspartien.
Anton Ost, I. Gesangskomiker.	Anton Pratl, I. Gesangskomiker.	Anton Gampert, " "	Milly Stirner, kl. Gesangspartien.
Heinrich Bertini, I. Tenorpartien.	Otto Stellen, I. Tenorpartien.	Carl Rudolf, I. Chorbass.	Minna Ernst, kl. Gesangspartien.
Karl Theumann, Buffopartien.	Josef Strahl, jugendl. Gesangsrollen.	Alfred Körner, " "	Emma Ott, I. Chorsopran.
Adolf Lerner, Bariton.	Louis Waldenberg, drast. Komiker.	Franz Brunner, II. Chorbass.	Anny Karras, " "
Ernst Lippert, Väterrollen.	Hans Karras, Chargen.	Martin Rüden, " "	Irma Blumenthal, " "
Oskar Blumenthal, I. Chortenor.	Josef Hänsler, " "	Damen:	
Hugo Gugeler, " "	Ferdinand Adler, " "	Marie Zimmer, I. Sängerin.	Lina Wurscher, I. Sängerin.
Ferdinand Legner, " "	Lea Sänger, II. Chortenor.	Elfriede Küster, II. Sängerin.	Amilie Langer, I. Soubrette.
		Helene Schlocker, I. Soubrette.	Lina Mayer, II. Soubrette.
		Anna Selhofer, komische Alte.	Sophie Watzke, komische Alte.
			II. komische Alte.

Das 18 Mann starke Orchester steht unter Leitung des I. Kapellmeisters Herrn Rudolf Kipke.

An Operetten sind zunächst zur Aufführung erworben:
„Die Landstreicher“ von Ziehrer. „Künstlerblut“, „Vera Violetta“, „Johann der Zweite“ von Eysler. „Der Laue Klub“ von Kapeller. „Der Bettelstudent“, „Gasparone“, „Vizeadmiral“, „Das verwunschene Schloss“ von Millocker. „Die Fledermaus“, „Eine Nacht in Venedig“, „Der Zigeunerbaron“, „Prinz Methusalem“, „Der lustige Krieg“, von Johann Strauss. „Boccaccio“, „Fatinitza“, „Donna Juanita“, „Das Modell“, „Leichte Kavallerie“, „Die schöne Galathee“, von Franz von Suppé. „Der Vogelhändler“ und „Der Obersteiger“ von Carl Zeller. „Der Mikado“ von Sullivan. „Nanon“ und „Der Seekadett“ von Richard Genée. „Der Hofnarr“ von Adolf Müller etc. etc.

Restaurant Feldschlösschen.

Schönster und vornehmster Ausflugsort
von Merseburg.

Herliche Spaziergänge, schattiger Garten, großer Saal mit
neuem Parkettboden und vollständig renoviert.
Empfehle dem geehrten Publikum die Lokaldienste zur gefl. Benutzung.
Albert Kiessler.

Simmelfahrt, früh 6 1/2 Uhr.

großes Konzert,

ausgeführt von der Stadtkapelle.

D. D.

Bernstein-Oel-Lackfarbe.

von **O. Fritze u. Co., Berlin** trocknet in 6-8 Stunden,

übertrifft an Haltbarkeit u. Eleganz jeden bis her bekannten Anstrich.

Die Lackbühnen von **O. Fritze, Berlin**, sind mit

blau-weißem Griffett versehen, was wohl zu beachten ist.

Streichfertige Metall-Fußboden-Farben,

schnell und harthochfest,

präparierte Metallfarben,

zum Anstrich landwirtsch. Geräte, Maschinen, Wagen, Statuen, Torren,

sämtl. Fußbodens, Möbel, Eisen- u. Lederlätze

in nur besten Qualitäten,

sitt. gelochten Leinwandfarben,

sitt. weiße Fensterfarbe

bei **Oskar Leberl,**

Burgstrasse 18 Burgstrasse 18.

Drogen und Farben.

Wiederverkäufer und Malern Vorzugspreise.

Alleinverkauf von Bernsteinlackfarben

von **O. Fritze in Berlin.**

Für Hut- und Filzwaren-Händler!

Das zur **Bernhard Brechtel'schen** Kontursmanufaktur gehörige Warenlager bestehend aus Hüten, Mützen, Filz- und Schuhwaren zum Taxwert von 5513,19 M. soll im ganzen verkauft werden. Ich habe hierzu Bietungsantrag auf

Mittwoch den 19. Mai 1909, nachmittags 3 Uhr, in meinem Computert Kleine Ritterstraße Nr. 9 hier, anberaumt, wozu Bietungslustige geladen sind. Bietungsanträge von 500 M. ist im Termine zu stellen. Die Verteilung des Zuschlags bleibt dem Gläubigers-Ausschuss vorbehalten. Besichtigung des Lagers Montag den 17. und Mittwoch den 19. Mai 1909, vormittags 10-12 Uhr gestattet.
Merseburg, den 4. Mai 1909.

(1038)

Kontursverwalter **Kunth.**



(1014)

Teschings, Revolver,
Browningpistolen,

Luftbüchsen, Pistolen etc.
größte Auswahl am Plage, in Kal.
5, 6, 7, 9, 12 mm, sowie Munition
dazu liefert als langjährige Spezialität
billiger als jede Konkurrenz

C. Hübenthal,

Büchsenmacher,
Halle a. S., Leipzigerstr. 86,
Tel. 2304.

Alle Waffen nehme in Zahlung.
Z. verm. 3. 1. 7. an fündel. Leute od.
bergl. 3 B. in. Waff.-Klosett etc. t. bef.
ruhig. Kaufe. Off. u. 8 F. a. d. Exped.
d. Bl. (846)

Billigste Bezugsquelle sämtlicher
anderen Waffen.
Munition- und Jagd-Artikel.
Reparaturen jeder Art solid und
preiswürdig.

Alle Waffen nehme in Zahlung.
Z. verm. 3. 1. 7. an fündel. Leute od.
bergl. 3 B. in. Waff.-Klosett etc. t. bef.
ruhig. Kaufe. Off. u. 8 F. a. d. Exped.
d. Bl. (846)

3. 1. 6. od. ipat. 3. verm. 5, 6, 10 - 14
3. t. herrsch. Kaufe. Off. u. T F a. d.
Exped. d. Bl.

I. Etage, auf Wunsch mit Pferde-
stall, sof. od. 1./7. 09
beziehb. zu erfragen.
Poststraße 8, II.

Preußischer Beamtenverein.

Unsere Mitglieder erhalten Dankschreiben zum Besuche des heiligen Sommertheaters zu ermäßigten Preisen nur bei der Vereinsbotenfrau Brandin, Kleine Ritterstraße 6 II. (1835)

Der Vorstand.
H. Scheiben- u. Schlenderhönig
empfehlen Lehrer Kuntzsch,
Raustr. 13, II.

Neue Damenkleiderstoffe

in Wollen-, Seiden- und Halbseiden-Geweben.

Homespunstoffe. Grosse Neuheit.

Starkfädige Gewebe in neuen Farben, Melangen und verschwommenen Streifen für Kostüme, Kleider, Röcke etc. Breite 110—130 cm. per mtr. 1,60, 1,75, 2,10, 2,50 bis 4,50 Mk.

Schmalgestreifte und kleinkarierte Stoffe.

Vorzügliche Qualitäten in Taffet-, Popelin-, Chevron- und Diagonal-Bindungen, auch mit Seide durchwebt. Breite 90—110 cm, per mtr. 80, 1,00, 1,75 Mk. Breite 110—140 cm per mtr. 1,50 bis 6,00 Mk.

Directoire- und Empire-Kleiderstoffe.

Halbseidene und Ganzwollene fließende Gewebe in Cachemire, Satin Ottoman, Eolienne und Mohair. Deutsche und franz. Fabrikate. Breite 110—120 cm. per mtr. 1,60, 2,00, 2,60, 3—6 Mk.

Cotelé- und Travers-Kleiderstoffe.

Schnurartig gewebte, lang- und quer gestreifte Stoffe. Grosse Neuheiten für Kleider, Blusen etc. Breite 90—120 cm per mtr. 1,35, 1,75, 2,25 bis 4 Mk.

Zwirnstoffe für Jacken-Kostüme Röcke etc.

Deutsche, österreichische und englische Fabrikate. Feine verschwommene Streifen und kleine Karos. Breite 90—110 cm per mtr. 1,30, 1,60—3 Mk. Breite 120—120 cm per mtr. 2,50, 3, 4 bis 7,50 Mk.

Halbseidene Eolienne und Crêpe-Stoffe.

Grosse Neuheit für Besuchs- und Strassenkleider. Neuo Saisonfarben. Breite 110—120 cm. per mtr. 2,50, 3—, 3,50 bis 5,50 Mk.

Ganzwollene Cheviots, Kammgarne u. Tuche.

Einfarbige vorzügliche Qualitäten in neuen Bindungen und ausserordentlich reichen Farbensortimenten. Breite 90—110 cm per mtr. 95 Pf. bis 2,50 Mk. Breite 115—140 cm. per mtr. 2,50 bis 7,50 Mk.

Glatte und gemusterte Mohairs und Alpaccas.

Deutsche und englische Fabrikate. Glatte Stoffe in glatt, gestreift und kariert, helle und dunkle Farben. Breite 90—110 cm. per mtr. 1,15, 1,30 bis 1,80 Mk. Breite 110—120 cm. per mtr. 2,25, 2,50, 3— bis 5— Mk.

Neuheiten in Blusenstoffen,

Streifen, Karos, Bordüren.

Ganzwollene und halbseidene Qualitäten, in dichten und klaren Geweben. Breite 70—110 cm., per mtr. 1,20, 1,25, 1,50, 1,75, 2—5 Mk. Waschbare Blusen-Flanelle, deutsch und englisch. Breite 70—80 cm. per mtr 1, 1,50 bis 2,60 Mk.

Bedruckte Wollmousseline,

beste Elsasser Qualitäten.

Reiche Sortimente neuer Streifen-, Bordüren-, Blumen-, Punkt- und Ringmuster. Breite 70—80 cm, p. mtr. 60, 75, 80, 90 Pf. 1. — 1,60 Mk. Auf seidengemusterten Grundstoffen. Breite 70—75 cm, p. mtr. 1,80 bis 2,25 Mk.

Abgepasste halb fertige Roben-Blusetten in grosser Auswahl **enorm billig.**

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11, Telefon 58.

Theater
„Weisse Wand“
Merseburg.
Dienstags und Freitags Wechsel des hochinteressanten reichhaltigen Programms.
Vorstellung täglich 5—11 Uhr.
Mittwochs und Sonntags von 3 Uhr ab.
Speise-Kartoffeln,
Magnum bonum, Up to date,
Sach, prima Ware,
verkauft fortwährend
Freygang, große Ritterstr. 7.

Enttrockene Nasspresssteine
sind vorrätig auf
Grube von der Heydt bei Ammendorf (Bäumchen).
BelleVue
Alles neu renoviert! Neue Bewirtschaftung.
Schönstes Vergnügungs-Etablissement Merseburgs u. Umgegend hält dem geehrten Publikum seine prachtvollen Restaurations-Räume sowie grossen Konzertgarten (alles neu renoviert) zur gefl. Benutzung empfohlen.
Speisen und Getränke in reichlicher Auswahl und bester Güte.
A. Wilsch.

Wenn Sie nach Halle kommen, können Sie Ihren Schirm in einer Stunde tabellarisch bezogen lassen in der weitbekanntesten Schirm-Fabrik **F. B. Heinzel**, Haupt- u. Nebengeschäft, Unter-Brügger-Str. 98. Geprüfte Stoff Qualitäten, 150 Muster.
Schirme, Spazierstöcke, Fächer. Auswahlsend bereitwillig.
ff. Frankfurter Apfelwein vom Faß empfiehlt **Carl Raueh, Markt.** Flaschen zum Füllen werden angenommen. (1020)

Blitzableiter
neuer, bester und billigster Konstruktion, nach den Ratsschlüssen d. Fürs. Sozietät, empfiehlt **M. Christ, Merseburg,** Ingenieur u. Revisor für Königl. u. Provinzial- u. städtische Behörden. Kostenaufschläge gratis.
Ich bin beauftragt,
M. 700000
auf Ackerhypothek zu günstigem Zinsfuß, evtl. auch zur 2. Stelle, auszuliehen. Anträge baldigst erbeten. (982)
B. J. Baer, Bankgeschäft. Halle a. S.

Neu aufgenommen.
Mit dem Ausstoße meines fast alkoholfreien, ärztlich empfohlenen
Caramel-Malz-Bieres
von hervorragender Güte
habe ich begonnen.
C. Bauer, Bierbrauerei, Halle a. S.
Direkt und in den einschlägigen Geschäften zu haben. (1015)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

